

Institut für Soziologie
SV *Europäische Sozialstruktur und sozialer Wandel*
SS 1999
Prof. Dr. Hermann Schwengel

Hausarbeit:

Essay zur Seminarvorlesung Europäische Sozialstruktur und sozialer Wandel

Globalisierung

Thomas Breitner
Merzhauserstr. 164 Zi 04/02/31
79100 Freiburg
Tel: 0761/4002961
mail to: tombreit@vauban.uni-freiburg.de

HSS 2
HF Soziologie (FS 2)
NF Kognitionsw. (FS 2)
NF BWL (FS 2)

Datum der Abgabe: 13.10.1999

Anlage: Literaturverzeichnis

Globalisierung

Versuch der Umschreibung eines "grenzenlosen" Phänomens

Auch wenn der Begriff "Globalisierung" inzwischen zu einem Schlagwort geworden ist, das in der öffentlichen Diskussion inflationär verwendet wird und die unterschiedlichsten Assoziationen auslöst, ist weder der Begriff noch das Phänomen neu. Der Begriff "Globalisierung" tauchte Anfang der siebziger Jahre in Verbindung mit den erstmals allen zugänglichen Satellitenphotos von unserem "blauen Planeten" auf (Informationen zur politischen Bildung 1999, S. 2). Wurde der Begriff anfangs für Wirtschafts- und Finanzprozesse vereinnahmt, entwickelte sich "Globalisierung" zu einem Bündel schillernder, teils widersprüchlicher Vorstellungen der Menschen. Einerseits wird die Entwicklung als "Bedrohung", andererseits als "Chance" empfunden. Einigkeit scheint darin zu herrschen, daß es sich um einen globalen Trend handelt, um einen Prozeß sich vervielfältigender Verbindungen zwischen Gesellschaften und Problembereichen. Und während jene Verbindungen quantitativ und qualitativ zunehmen, dehnt sich deren räumliche Dimension aus – insbesondere durch die rasant fortschreitende Digitalisierung und Technologisierung, die die Dimensionen von Raum und Zeit relativieren. Eine derartige Entwicklung muß letztendlich dazu führen, daß die ursprünglichen Vorstellungen von Staatsgebiet, Staatsvolk, Staatsmacht und Souveränität überarbeitet, hinterfragt und aktualisiert werden müssen.

Die Frage, welche Gründe die unbestreitbar zunehmende Globalisierung hat, wird – vereinfachend – durch zwei Extrempositionen beantwortet. Der eine Erklärungsansatz geht davon aus, Globalisierung gehe auf essentielle Veränderungen der Produktionsstruktur, z.B. auf die Entstehung transnationaler Konzerne, "Global Players" und eine internationale Arbeitsteilung, zurück. So gesehen ist Globalisierung ein "Modernisierungsprozeß" nach westlichem Wirtschaftsverständnis. Diese Position betrachtet Globalisierung als weitgehend losgelöst von politischen Entscheidungen, sozusagen als eine nicht zu umgehende, schon früh angelegte Entwicklung.

Die zweite Extremposition betont die Weichenstellungen, die die Politik für diese Entwicklung als unabdingbare Voraussetzung geleistet hat. Globalisierung ist demnach kein "Naturgesetz" (Varwick 1998, S. 113). Die angesprochene Weichenstellung ist z.B. in den nationalen Deregulierungswettläufen zu sehen.

Um das anscheinend grenzenlose Phänomen der Globalisierung besser beschreiben zu können, werde ich es in vier Teilaspekte auftrennen und auch getrennt behandeln.

1. Ökonomische Globalisierung

Auch auf wirtschaftlichem Boden begegnet man der Globalisierung mit gemischten Gefühlen. Betrachten wir die Lage aus Sicht der hochentwickelten Ersten Welt, so bedeutet eine steigende Verflechtung von Angebot und Nachfrage auf der ganzen Welt, daß arbeitsintensive Leistungen immer unkomplizierter z.B. in Schwellenländern oder der Dritten Welt, erbracht werden können. Dies hat direkte Folgen auf die Arbeitsmärkte der Erst-Welt-Länder. Nach den Regeln des Marktes wird der Lohn dort sinken, in dem auch die Nachfrage nach Niedriglohnarbeit zurückgeht. Die konkreten Folgen können verschieden aussehen: Der Arbeitsmarkt kann mit einer steigenden Arbeitslosigkeit auf die gesunkene Nachfrage an einfacher Arbeit reagieren, oder aber die Lohndifferenzierung noch weiter vorantreiben. Diese Anschauung, die auf das Faktorpreisausgleichstheorem zurückgeht, ist allerdings umstritten. Der populäre amerikanische Ökonom Paul Krugman zeigt, daß diese theoretische Marktreaktion nicht durch die empirischen Daten gedeckt ist. Nach Krugman gehen die sichtbaren Veränderungen auf den Arbeitsmärkten auf Produktivitätssteigerungen und den Einsatz moderner Technologien zurück (Krugman 1999, S. 65/66). Natürlich darf man die Chancen, die sich aus einer globalisierten Weltwirtschaft ergeben, nicht verschweigen. Durch die Erleichterungen von Handel und Finanztransaktionen lassen sich global neue Märkte erschließen oder intensivieren. Aus Sicht der Ersten Welt gibt es in diesem Bereich noch ein enormes Wachstumspotential, was den Export von z.B. High-Tech-Gütern anbelangt.

Eine Antwort auf die zunehmende Globalisierung und Internationalisierung der Wirtschaft ist der zumindest räumlich gesehen gegenteilige Trend zur Regionalisierung. Durch die Bildung lokaler Netzwerke mit kürzesten Informations- und Entscheidungswegen und direkter Vernetzung von Wissen, Planung und Arbeit begegnet man den Herausforderungen der Globalisierung. Diese zwei Entwicklungen charakterisiert Ulrich Beck in Anlehnung an Robert Robertson als "*glokal*". (Bildung Heute 1999, S.1)

2. Kulturelle und gesellschaftliche Globalisierung

V.a. im Hinblick auf die nationalen und regionalen Besonderheiten ist der Prozeß der Globalisierung keinesfalls als ausschließlich positiv zu beurteilen. Der Bedeutungsverlust von Raum und Zeit, die breite Verfügbarkeit und billige Nutzung von modernen

Massenkommunikationsmitteln wie dem Internet und die fortgeschrittene technische Standardisierung lassen eine Tendenz zur "kulturellen Nivellierung" erkennen, die sich auch in Lebensstilen niederschlägt. In diesem Zusammenhang ist das Schlagwort der *McDonaldisierung* und *Kalifornisierung* zu sehen. Hieraus entstehen folgende Problembereiche:

- Nationale kulturelle Besonderheiten haben eine identitätsstiftende Funktion, die den Zusammenhalt und die Solidarität einer Gemeinschaft mitbegründet. Auf globaler Ebene ist ein Äquivalent im Moment aber weder in Sicht noch konkret vorstellbar.
- Globalisierung auf kultureller Ebene entspricht zum Großteil der Verbreitung westlicher Konsum- und Verhaltensmuster. Allein eine teilweise Übernahme dieser Muster durch z.B. einen Teil der chinesischen Bevölkerung zöge eine ökologische Katastrophe und ein schleichendes Verschwinden nationaler Besonderheiten nach sich. Ganz zu schweigen von der sozialen Sprengkraft die entsteht, wenn täglich Konsumwünsche geweckt werden, die sich – noch nicht – befriedigen lassen.
- Globalisierung kann und wird Gegenreaktionen erzeugen. Die negative Ausprägung einer solchen Gegenreaktion entspräche einem regionalen Fanatismus, vergleichbar mit dem historischen bzw. aktuellen religiösen Fundamentalismus. Andererseits liegt es noch an der zukünftigen Entwicklung, den die Globalisierung nehmen wird, ob nicht doch die Chance genutzt wird und eine kulturelle Angleichung einhergeht mit einer natürlichen und vernünftigen Rückbesinnung auf Eigenständigkeiten, Tradition und kulturelle – erhaltenswerte – Unterschiede.

3. Ökologische Globalisierung

Die Erkenntnis, *einer* Welt anzugehören, hat insbesondere die Befindlichkeiten der Menschen in Bezug zu ihrer Umwelt nachhaltig geprägt. Die globalen Folgen von übermäßigem und unkontrolliertem Schadstoffausstoß, von Raubbau an den Wäldern und umweltpolitischen Sicherheitsrisiken wie z.B. Tschernobyl zwingen die Menschen zum gemeinsamen Kampf gegen diese Mißstände. Runde Tische wie in Rio de Janeiro müssen ihren Anspruch aufgeben, lediglich Empfehlungen auszusprechen und dazu übergehen, verbindliche Regelungen zu treffen. Insbesondere vor dem Hintergrund, daß die Größenordnung der Umweltrisiken die Möglichkeiten einer "*nationalen Verwaltung*" bei weitem übersteigt, und da dadurch auch das Zusammenfallen von Verursachern und Betroffenen nicht mehr gegeben ist, darf Umweltpolitik nicht im nationalen, abgekoppelten Alleingang durchgeführt werden. Ein einleuchtend-erschreckendes Beispiel für diesen Zusammenhang liefert Jürgen Habermas: "[...] Dafür genügt das Standardbeispiel des Atomreaktors, den eine benachbarte Regierung in der Nähe der eigenen Grenze nach anderen als

den national verbindlichen Planungsverfahren und Sicherheitsstandards bauen läßt." (Habermas 1998, S. 108)

4. Globalisierung der Politik und Global Governance

Aus der Perspektive der Politik ist das Schwinden der nationalen Souveränität der zentrale Aspekt. Diese Entwicklung manifestiert sich in der ständig steigenden Bedeutung von international operierenden Organisationen, von Zusammenschlüssen auf politischer Ebene, von sog. Global Players und von NGO's. Die klassische Vorstellung von "Regierung", "Macht" und "Volkssouveränität" hat in einer räumlich und zeitlich zusammenrückenden Welt keinen Platz mehr, bzw. wird dadurch verdrängt, daß eine breite Palette von Problemen sich nur noch auf der Basis von internationaler Zusammenarbeit regeln lassen. Unsere Gesellschaften operieren z.Zt. hauptsächlich noch mit Institutionen, die den neuen Realitäten von Globalisierung und Informationsrevolution nicht mehr gewachsen sind. Die daraus entstehenden Spannungen lösen v.a. auf dem Gebiet der Politik einen "Systemwettbewerb" (Messner 1999, S. 6) aus, bei dem es Gewinner und Verlierer geben wird. Messner nennt als Beispiele Steuersenkungswettläufe und einen Kostenwettbewerb zwischen Sozial- und Umweltregulierungssystemen. Genau dieser Aspekt ist dafür verantwortlich, daß das Phänomen Globalisierung bei vielen Menschen Befürchtungen und Ängste auslöst.

Der Gefahr, in einer auf vielfältige Weise verflochtenen Welt nicht bestehen zu können, begegnen zum Beispiel einige europäische Nationalstaaten mit der Gründung der EU und der Einführung des Euro. Roman Herzog widmete diesem Thema eine Rede an der Universität Freiburg und beantwortete die Frage: "Warum brauchen wir eine starke Zentralgewalt in Brüssel?" folgendermaßen: "Eigentlich ist die Antwort ganz einfach: Auf der einen Seite werden die weltweiten Herausforderungen, vor denen wir alle stehen, immer größer, und wir werden sie nur bestehen, wenn wir uns ihnen gemeinsam stellen." (Herzog 1999, S. 2)

Noch ein paar Worte zur wohlfahrtsstaatlichen Entwicklung unter dem Einfluß von Globalisierung: Das *sozialstaatliche Arrangement* (Kaufmann 1998, S. 16), wie wir es z.B. heute in Deutschland haben, beruht auf Voraussetzungen, die im Laufe der jüngsten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen brüchig geworden sind. Zum Einen durch die Veränderung der Produktionsstrukturen, zum Anderen – und dies als Folge der Globalisierung – durch den Verlust an nationalstaatlicher Steuerungsfähigkeit. So steht der Sozial- und Wohlfahrtsstaat heute den Manövern steuerflüchtiger Unternehmen und Einzelpersonen weitgehend machtlos gegenüber, wenn diese ihre internationale Stellung und die fast uneingeschränkte Möglichkeit nutzen, jederzeit und in jeder Höhe Kapitaltransaktionen vorzunehmen, um eventuelle Standortvorteile in verschiedenen Ländern

zu nutzen.

Wie angesprochen wird Globalisierung oft als "*Globalisierungsfalle*" (Martin/Schuhmann 1996) empfunden. Als Ausweg wird das Konzept "Global Gouvernance" diskutiert, das sich bewußt von einer "Weltregierung" (Global Government) abgrenzt und am ehesten wohl mit "Weltordnungspolitik" übersetzt werden kann. Grundlegend muß geklärt werden, in wie weit überhaupt über die nationalstaatliche Politik hinaus verbindliche Regelungen und funktionierende Gremien geschaffen werden können, die eine legitimatorische Basis besitzen und v.a. von den Menschen auch anerkannt und respektiert werden. Die Relativierung nationalstaatlicher Souveränität in diesem Falle muß durch die Fähigkeiten der neuen Institutionen, globale Probleme zu lösen, wieder wettgemacht werden. Eine Global Gouvernance-Architektur muß nach Johannes Varwick folgende fünf Säulen besitzen:

1. eine Welthandelsordnung,
2. eine internationale Wettbewerbsordnung,
3. eine Weltwährungs- und Finanzordnung
4. eine Weltsozialordnung
5. und eine Weltökologieordnung. (Varwick 1998, S. 120)

Ob sich die Idee "Global Gouvernance" durchsetzen kann, hängt davon ab, ob es Politik und Wissenschaft vermögen, den Menschen die essentielle Bedeutung dieses großen gemeinschaftlichen Zukunftsprojektes klarzumachen. Die globalen Probleme sind keine utopischen Hirngespinnste Einzelner mehr; sondern Themen wie Ozonloch oder Energiekrise kursieren bei Stammtischrunden ebenso wie in Parteiprogrammen. Das Projekt "Global Gouvernance" muß noch viele Hürden überwinden, v.a. in Bezug auf seine praktische Umsetzung, letztendlich ist die Verwirklichung dieser Vision aber doch die einzige Möglichkeit, eine friedliche Entwicklung zu gewährleisten und eine Entmachtung der Politik zu verhindern.

Abschließend möchte ich den dynamischen Charakter von "Globalisierung" betonen, den man bei der Bewertung und Diskussion nie aus den Augen verlieren darf. Schließlich handelt es sich hierbei nicht um einen statischen, abgeschlossenen Zustand. Somit müssen Beurteilungen und Bewertung von Globalisierung immer an die jeweilige inhaltliche Dimension des Begriffes gekoppelt werden und in Zusammenhang mit der jeweiligen Perspektive des wertenden Objektes gesehen werden. Auch dürfen Begleiterscheinungen und Folgen der Globalisierung nicht in die Definition des Begriffes mit "hineingeschmuggelt" werden, da dies die den qualitativen Inhalt des Begriffes verzerrt.

Des weiteren sehe ich in der Globalisierung sämtlicher oben genannter Bereiche mit allen Begleiterscheinungen und Folgen *die* Herausforderung der folgenden Jahrzehnte schlechthin. Und zwar eine Herausforderung, die bei einem Versagen unsererseits nicht lediglich die Qualität menschlichen Lebens einschränken würde, sondern als existenzgefährdend einzustufen ist.

Literaturverzeichnis:

- Habermas, Jürgen: "Die postnationale Konstellation und die Zukunft der Demokratie", in: ders.: "Die postnationale Konstellation. Politische Essays", Frankfurt/Main 1998, S. 91-169.
- Informationen zur politischen Bildung: "Globalisierung", Hrsg: Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), Bonn 1999, Nr. 263/1999.
- Kaufmann, Franz-Xaver: "Wohlfahrt, Arbeit und Staat unter den Bedingungen von Individualisierung und Globalisierung", in: Aulavorträge, Hrsg: Universität St. Gallen – Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften (HSG), St. Gallen 1998, Nr. 61.
- Krugman, Paul: "Der Mythos vom globalen Wirtschaftskrieg", Frankfurt/Main 1999.
- Martin, Hans-Peter / Schuhmann, Harald: "Die Globalisierungsfalle. Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand", Wien 1997.
- Messner, Dirk: "Globalisierung, Global Governance und Entwicklungspolitik", in: Internationale Politik und Gesellschaft (IPG), Hrsg: Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1999, Nr. 1/1999, S. 5-18.
- Varwick, Johannes: "Globalisierung", in: Handwörterbuch Internationale Politik, Hrsg: Wichard Woyke, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, 7. aktualisierte Auflage, Bonn 1998, S. 111-121.

elektronische Publikationen:

- Bildung Heute, in: URL: <http://www.pa-linz.ac.at/institut/gspb/Bildung-heute.htm> (Stand: 10.09.1999), 17 Seiten.
- Herzog, Roman (28.04.1999): Ansprache von Bundespräsident Roman Herzog zur Eröffnung des Symposiums "Demokratische Legitimation in Europa in den Nationalstaaten in den Regionen" an der Universität Freiburg, URL: <http://www.bundespraesident.de/n/nph-b/reden/de/990428.htm?reden/deutsche06.map> (Stand 26.08.99), 6 Seiten.